

Mehr als spirituell

Wie wird man ein Christ?



Ein Serie tiefer Hintergrundgespräche ...

Zusammengestellt von Lothar Krauss

Im Café . . .



Mehr als spirituell . . .

Spirituell interessiert sind heute viele Menschen. Doch was es eigentlich bedeutet, Christ zu sein, und wie ein Mensch zum Glauben an Jesus Christus findet, ist längst nicht mehr selbstverständlich. Gerade eine jüngere Generation sucht nach ehrlichen, nachvollziehbaren und biblisch fundierten Antworten – nicht nach Floskeln, sondern nach Orientierung.

Als Niklas seinen alten Schulfreund Simon nach vielen Gesprächen auf seinem Weg zu Jesus begleiten darf, freut er sich von Herzen. Gleichzeitig spürt er die Verantwortung. Er möchte Simon nicht einfach christliche Begriffe erklären, sondern ihm helfen zu verstehen, was die Bibel wirklich lehrt. Simon lebt in einer anderen Stadt, in die ihn sein Studium gebracht hat. So sind ihre Treffen gelegentlich, viel läuft über Video Calls, Telefonate ... Aber Niklas will ihm definitiv zur Seite stehen. Die Ausarbeitung von Alex zum Thema hat er durchgearbeitet, aber es bleiben Fragen offen.

Gemeinsam mit seinem Mentor Alex und seiner Studienkollegin Leonie geht er deshalb den Grundlagen des christlichen Glaubens noch einmal nach – sorgfältig, offen und tief in der Heiligen Schrift verwurzelt.

Hier kannst du ihren zwölf Hintergrundgesprächen folgen. Hättest du ähnlich geantwortet? Oft verstehen wir die tiefsten Wahrheiten des Glaubens selbst neu, wenn wir sie einem anderen Menschen erklären.

*Lothar Krauss
Pastor der VivaKirche Mannheim
im Juli 2026*



Im Café . . .



Inhalt

Mehr als spirituell ...

01_Was sage ich Simon jetzt?	4
02_Warum braucht der Mensch das Evangelium?	8
03_Warum reicht es nicht, ein guter Mensch zu sein?	11
04_Wer ist Jesus?	14
05_Was bedeutet Glauben eigentlich?	17
06_Was meint die Bibel mit Umkehr?	20
07_Was bedeutet Wiedergeburt?	23
08_Wie wird man eigentlich Christ?	26
09_Warum gehört die Taufe dazu?	29
10_Kann ich wissen, dass ich gerettet bin?	32
11_Was verändert sich, wenn jemand Christ wird?	35
12_Und wie geht es jetzt weiter?	38
Bisher erschienen:	41

Im Café . . .



01_Was sage ich Simon jetzt?

Niklas: Ich brauche euren Rat.

Leonie: Das klingt ernst.

Niklas: Ist es irgendwie auch. Ich habe euch doch von Simon erzählt. Wir haben uns in den letzten Wochen immer wieder getroffen. Vergangenen Donnerstag hat er gesagt, dass er Jesus vertrauen möchte. Er hat für sich die Entscheidung getroffen, Christ zu werden.

Alex: Das freut mich.

Niklas: Mich auch. Und genau da hat meine Unsicherheit angefangen.

Leonie: Wie meinst du das?

Niklas: Ich habe gemerkt, dass ich ihm jetzt nichts erzählen möchte, was nur christliche Umgangssprache ist. Er hat mich gefragt: „Was bedeutet das eigentlich jetzt? Bin ich jetzt Christ?“ Ich habe geantwortet. Aber auf dem Heimweg dachte ich: Hoffentlich war das wirklich das, was die Bibel sagt.

Alex: Ich finde es gut, dass dich diese Frage beschäftigt.

Niklas: Man könnte ja schnell antworten: „Du glaubst jetzt an Jesus.“ Oder: „Du hast dich bekehrt.“ Oder: „Du bist gerettet.“ Das sind alles richtige Begriffe. Aber ich habe mich gefragt, ob Simon überhaupt versteht, was ich damit meine.

Leonie: Wahrscheinlich nicht. Für ihn ist das alles neu.

Niklas: Eben. Und dann fiel mir auf, dass wir Christen oft voraussetzen, dass jeder unsere Sprache versteht.

Alex: Das ist eine wichtige Beobachtung.

Leonie: Was hast du Simon denn geantwortet?

Im Café . . .



Niklas: Ich habe gesagt: „Wenn du dein Vertrauen auf Jesus gesetzt hast, dann gehörst du jetzt zu ihm.“ Damit konnte er etwas anfangen. Aber ich wusste nicht, ob das schon der Kern ist.

Alex: Vielleicht lohnt es sich, genau dort anzusetzen.

Niklas: Bei der Frage, was einen Christen eigentlich ausmacht?

Alex: Ja. Erstaunlicherweise beantwortet die Bibel diese Frage gar nicht zuerst mit einem Begriff wie Religion oder Weltanschauung. Sie spricht von einer Beziehung. Die Bezeichnung Christ kommt im Neuen Testament nur selten vor. Zum ersten Mal werden die Jünger in Antiochia so genannt. Nicht, weil sie sich selbst diesen Namen gegeben hätten, sondern weil andere Menschen sahen, dass ihr Leben zu Christus gehörte.

Leonie: Das finde ich spannend. Der Name entstand also von außen.

Alex: Ja. Im Grunde sagten die Leute: Das sind Menschen, die zu Christus gehören.

Niklas: Dann beschreibt das Wort gar nicht zuerst eine Überzeugung.

Alex: Sondern eine Zugehörigkeit.

Leonie: Das erklärt auch, warum die Bibel viel häufiger andere Begriffe verwendet.

Niklas: Zum Beispiel Jünger.

Alex: Genau. Ein Jünger ist jemand, der Jesus nachfolgt. Nicht einfach jemand, der seine Gedanken interessant findet. Als Jesus Menschen berief, sagte er nicht: „Übernehmt meine Werte.“ Er sagte: „Folge mir nach.“ Christsein beginnt deshalb mit einer Person und nicht mit einem Lehrsystem.

Im Café . . .



Niklas: Ich glaube, genau das hat Simon intuitiv verstanden. Er hat nie gefragt: „Welche Lehre muss ich jetzt unterschreiben?“ Er wollte wissen, ob Jesus ihn wirklich annimmt.

Leonie: Hat er das so gesagt?

Niklas: Fast wörtlich. Er fragte irgendwann: „Kann ich überhaupt zu ihm kommen, so wie ich bin?“

Alex: Das ist eine typisch biblische Frage.

Leonie: Warum?

Alex: Weil sie den Blick sofort auf Jesus richtet. Nicht auf die eigene Leistung.

Niklas: In deiner Ausarbeitung taucht noch ein anderer Begriff auf, den ich sehr schön finde: Kind Gottes.

Alex: Ja. Johannes schreibt: „Allen aber, die ihn aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden.“ (Johannes 1,12) Das ist mehr als Vergebung. Gott vergibt nicht nur. Er nimmt Menschen in seine Familie auf.

Leonie: Das hätte ich Simon wahrscheinlich zuerst gesagt.

Niklas: Ich auch.

Alex: Das zeigt etwas Interessantes. Jeder von uns greift spontan einen anderen biblischen Begriff auf. Der eine denkt an Nachfolge. Der andere an die Gotteskindschaft. Paulus spricht oft davon, dass ein Mensch „in Christus“ ist. An anderer Stelle nennt er Christen eine neue Schöpfung. Das sind keine verschiedenen Wege, Christ zu werden. Es sind verschiedene Blickwinkel auf dieselbe Wirklichkeit.

Leonie: Dann muss Simon gar nicht sofort alle diese Begriffe verstehen.

Im Café . . .



Alex: Nein. Aber nach und nach darf er entdecken, wie reich die Bibel beschreibt, was Gott an einem Menschen tut.

Niklas: Ich glaube, das nimmt mir gerade Druck.

Leonie: Wieso?

Niklas: Weil ich dachte, ich müsste ihm in einem Gespräch erklären, was Christsein bedeutet. Jetzt merke ich: Eigentlich beginnt für Simon erst eine Entdeckungsreise.

Alex: Genau. Und vielleicht ist das Wichtigste, was du ihm sagen kannst, gar keine Definition. Sondern: „Du gehörst jetzt zu Jesus. Und jetzt lernen wir gemeinsam immer besser kennen, was das bedeutet.“

Zum Weiterdenken

Die Bibel beschreibt einen Christen mit unterschiedlichen Bildern: Jünger, Kind Gottes, neue Schöpfung oder Mensch „in Christus“. Gemeinsam machen sie deutlich: Christsein beginnt nicht mit einer religiösen Leistung, sondern mit der Zugehörigkeit zu Jesus Christus.

Im Café . . .



02_Warum braucht der Mensch das Evangelium?

Niklas: Nachdem Simon sich für Jesus entschieden hatte, hat er mir zwei Tage später geschrieben.

Leonie: Was wollte er wissen?

Niklas: Er fragte: „Wenn Gott mich annimmt – warum musste Jesus dann überhaupt für mich sterben?“ Ich habe gemerkt, dass hinter dieser Frage eigentlich noch etwas anderes steckt.

Alex: Nämlich?

Niklas: Warum braucht ein Mensch das Evangelium überhaupt?

Leonie: Das ist tatsächlich die größere Frage.

Alex: Und sie wird heute oft ganz unterschiedlich beantwortet. Viele beginnen beim Menschen. Die Bibel beginnt bei Gott.

Niklas: Was meinst du damit?

Alex: Wenn wir nur beim Menschen anfangen, fragen wir schnell: „Was fehlt mir? Wie werde ich glücklicher? Wie finde ich Erfüllung?“ Das sind verständliche Fragen. Aber sie treffen den Kern des Evangeliums noch nicht.

Leonie: Wo beginnt die Bibel denn?

Alex: Mit Gott als Schöpfer. Der erste Satz der Bibel handelt nicht vom Menschen, sondern von Gott: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Das ist kein Zufall. Alles Weitere baut darauf auf.

Niklas: Dann beginnt auch das Evangelium nicht mit meiner Suche nach Gott.

Im Café . . .



Alex: Sondern mit Gottes Wirklichkeit. Er ist der Ursprung allen Lebens. Der Mensch lebt nicht aus sich selbst heraus, sondern von Gott her.

Leonie: Das verändert tatsächlich die Perspektive. Heute hört man oft: Jeder Mensch muss seinen eigenen Weg finden. Die Bibel fragt zuerst: Wozu sind wir eigentlich geschaffen?

Alex: Genau. Und ihre Antwort lautet: zur Gemeinschaft mit Gott. Der Mensch wurde nicht zufällig geschaffen, sondern als Gegenüber Gottes. Er sollte in einer lebendigen Beziehung mit seinem Schöpfer leben.

Niklas: Dann ist das eigentliche Problem des Menschen auch mehr als moralisches Versagen.

Alex: Ja. Natürlich spricht die Bibel von Schuld und Sünde. Aber sie beschreibt Sünde nicht zuerst als das Übertreten einzelner Gebote. Sie beschreibt sie als den Bruch einer Beziehung. Der Mensch lebt unabhängig von Gott und richtet sein Leben nach sich selbst aus.

Leonie: Deshalb erzählt die Bibel am Anfang nicht einfach von einem Regelverstoß im Garten Eden.

Alex: Richtig. Adam und Eva misstrauen Gott. Sie entscheiden, selbst bestimmen zu wollen, was gut und böse ist. Hinter ihrem Handeln steht ein zerstörtes Vertrauen.

Niklas: Das erklärt, warum sich die Folgen durch die ganze Bibel ziehen.

Alex: Ja. Die Trennung von Gott bleibt nicht folgenlos. Sie prägt unser Verhältnis zu Gott, zu anderen Menschen und sogar zu uns selbst.

Leonie: Ich frage mich gerade, ob Simon das überhaupt schon so sieht.

Im Café . . .



Niklas: Das weiß ich gar nicht. Er hat nie gesagt, dass er sich von Gott getrennt fühlt. Er sagte eher: „Ich merke, dass etwas in meinem Leben nicht stimmt.“

Alex: Das ist oft der Anfang. Menschen beschreiben ihre Erfahrung unterschiedlich. Die Bibel hilft uns zu verstehen, warum diese Erfahrung so tief reicht.

Leonie: Dann wäre das Evangelium auch keine Antwort auf eine einzelne Lebenskrise.

Alex: Nein. Es ist Gottes Antwort auf das Grundproblem des Menschen.

Niklas: Das macht auch deutlich, warum Jesus nicht einfach als Lebensberater gekommen ist.

Alex: Genau. Wenn unser eigentliches Problem nur Orientierungslosigkeit wäre, hätte Gott uns vielleicht einen Lehrer geschickt. Wenn unser Problem nur mangelnde Motivation wäre, hätte er uns vielleicht ein Vorbild gegeben. Das Evangelium beschreibt unsere Situation aber tiefer. Deshalb kommt Christus als Retter.

Leonie: Ich glaube, das würde Simon verstehen. Nicht sofort in allen Einzelheiten. Aber den Gedanken, dass Gott nicht nur einzelne Fehler behebt, sondern eine zerstörte Beziehung wiederherstellt.

Alex: Und genau dort beginnt das Evangelium. Nicht mit der Frage: „Wie werde ich ein besserer Mensch?“ Sondern mit der Einladung Gottes, in die Gemeinschaft zurückzukehren, für die wir geschaffen wurden.

 **Zum Weiterdenken**

Das Evangelium beginnt nicht mit unseren Bedürfnissen, sondern mit Gottes Wirklichkeit. Erst wenn wir verstehen, wozu der Mensch geschaffen wurde, erkennen wir, warum die Versöhnung mit Gott das Herzstück der guten Nachricht ist.

Im Café . . .



03_Warum reicht es nicht, ein guter Mensch zu sein?

Leonie: Ich glaube, ich weiß inzwischen, welche Frage Simon als Nächstes stellen wird.

Niklas: Welche?

Leonie: „Warum brauchte Jesus überhaupt das Kreuz?“ Wenn ihr bisher darüber gesprochen habt, dass Gott Gemeinschaft mit uns möchte, liegt diese Frage doch eigentlich auf der Hand.

Niklas: Tatsächlich hat Simon etwas Ähnliches gefragt. Er sagte: „Ich weiß, dass ich nicht perfekt bin. Aber ich habe auch niemanden umgebracht oder ein Verbrechen begangen. Warum sollte Gott mir nicht einfach vergeben?“

Alex: Das ist eine ehrliche Frage. Und wahrscheinlich stellen sie sich viele Menschen.

Niklas: Ich habe gemerkt, dass ich fast automatisch antworten wollte: „Weil wir alle Sünder sind.“ Das stimmt natürlich. Aber ich hatte den Eindruck, dass Simon mit diesem Satz noch nicht viel anfangen könnte.

Leonie: Wahrscheinlich hört er dabei zuerst an besonders schlimme Taten.

Alex: Genau. Im Alltag verbinden wir Sünde oft mit einzelnen Verfehlungen. Die Bibel spricht zwar auch davon, meint aber etwas Tieferes.

Niklas: Nämlich?

Alex: Dass der Mensch sein Leben unabhängig von Gott lebt. Deshalb haben wir letztes Mal davon gesprochen, dass Sünde zuerst ein Beziehungsbruch ist. Die einzelnen Taten sind gewissermaßen die Früchte. Die Wurzel liegt tiefer.

Im Café . . .



Leonie: Das erklärt auch, warum Paulus schreibt: „Alle haben gesündigt und ermangeln der Herrlichkeit Gottes.“ (Römer 3,23) Er zählt nicht einfach schlechte Taten auf. Er beschreibt den Zustand des Menschen.

Niklas: Simon würde wahrscheinlich trotzdem sagen: „Aber es gibt doch große Unterschiede zwischen Menschen.“

Alex: Und damit hätte er recht. Nicht jeder Mensch begeht dieselben Taten. Die Bibel behauptet das auch gar nicht. Sie sagt aber, dass niemand aus eigener Kraft die Gemeinschaft mit Gott wiederherstellen kann.

Leonie: Weil niemand vollkommen ist?

Alex: Ja. Und weil das Problem nicht nur darin besteht, dass wir Fehler machen. Stell dir eine Ehe vor, in der Vertrauen zerbrochen ist. Gute Taten können vieles erleichtern. Aber sie stellen Vertrauen nicht einfach wieder her. Eine Beziehung braucht Versöhnung.

Niklas: Das hilft mir. Denn dann geht es gar nicht darum, ob meine guten Taten meine schlechten überwiegen.

Alex: Genau. Das wäre eher ein kaufmännisches Denken. Die Bibel spricht anders. Sie beschreibt Gott nicht als Buchhalter, sondern als heiligen und zugleich liebenden Gott, der den Menschen zurückgewinnen möchte.

Leonie: Heiligkeit ist heute allerdings auch so ein Wort, das viele kaum noch verstehen.

Alex: Vielleicht, weil wir es oft nur moralisch hören. Die Bibel meint damit zunächst Gottes Wesen. Gott ist vollkommen gut, vollkommen wahr und vollkommen gerecht. Gerade deshalb nimmt er das Böse ernst. Nicht, weil er kleinlich wäre, sondern weil alles, was dem Leben widerspricht, seinem Wesen widerspricht.

Im Café . . .



Niklas: Dann wäre es eigentlich merkwürdig, wenn Gott über Schuld einfach hinwegsehen würde.

Alex: Genau. Wir erwarten von einem gerechten Richter doch auch nicht, dass er offensichtliches Unrecht einfach ignoriert. Gleichzeitig wünschen wir uns einen Gott, der vergibt. Genau hier liegt die Spannung, die das Evangelium aufnimmt.

Leonie: Gott bleibt gerecht und schenkt trotzdem Vergebung.

Alex: Ja. Und genau deshalb führt der Weg zum Kreuz. Dort begegnen sich Gottes Gerechtigkeit und seine Liebe. Paulus schreibt im Römerbrief, dass Gott in Christus seine Gerechtigkeit erweist und zugleich den gerecht spricht, der an Jesus glaubt.

Niklas: Ich merke gerade, dass das Kreuz viel mehr ist als ein Symbol der Liebe.

Alex: Es ist Liebe. Aber nicht auf Kosten der Gerechtigkeit. Gerade darin liegt seine Tiefe.

Leonie: Ich glaube, Simon wird dafür etwas Zeit brauchen.

Alex: Das ist ganz normal. Das Kreuz erschließt sich nicht in einem einzigen Gespräch. Selbst die Jünger haben lange gebraucht, um zu verstehen, warum Jesus sterben musste.

Niklas: Dann muss ich Simon nicht jede Einzelheit erklären.

Alex: Nein. Aber du kannst ihm helfen zu entdecken, dass das Kreuz nicht Gottes letzte Möglichkeit war. Es war von Anfang an der Weg, auf dem Gott den Menschen mit sich versöhnt.

Im Café . . .



Zum Weiterdenken

Die Frage lautet nicht nur, ob der Mensch Fehler gemacht hat. Sie lautet, wie eine zerbrochene Beziehung zu Gott wieder heil werden kann. Das Kreuz ist die Antwort Gottes auf dieses tiefere Problem – und gerade deshalb steht es im Zentrum des Evangeliums.

04_Wer ist Jesus?

Niklas: Ich glaube, eine Frage wird bei Simon noch mal richtig wichtig sein!

Leonie: Welche meinst du?

Niklas: Wer Jesus eigentlich ist. Bisher haben wir viel darüber gesprochen, was er getan hat. Aber irgendwann wird Simon doch fragen: Warum hängt eigentlich alles an dieser einen Person?

Alex: Das ist sogar die entscheidende Frage.

Leonie: Warum?

Alex: Weil das Christentum nicht mit einer Lehre beginnt, sondern mit einer Person. Die ersten Christen wurden nicht dadurch verbunden, dass sie dieselbe Philosophie vertraten. Sie bekannten sich zu Jesus Christus.

Niklas: Simon hat mich neulich gefragt, ob Jesus einfach ein außergewöhnlicher Mensch gewesen sei. Ein Lehrer wie andere große Religionsstifter eben.

Leonie: Das ist wahrscheinlich die naheliegendste Frage, wenn man die Evangelien zum ersten Mal liest.

Im Café . . .



Alex: Und die Evangelien selbst geben darauf eine erstaunliche Antwort. Sie zeichnen Jesus nicht nur als Menschen, sondern gleichzeitig als den Sohn Gottes. Beides gehört untrennbar zusammen.

Niklas: Genau das finde ich gar nicht so leicht zu erklären.

Alex: Weil wir oft meinen, wir müssten dieses Geheimnis vollständig auflösen. Das können wir nicht. Die Bibel beschreibt beides mit großer Selbstverständlichkeit. Jesus wird müde, er hat Hunger, er weint über den Tod des Lazarus. Gleichzeitig vergibt er Sünden, nimmt Anbetung an und spricht von einer Einheit mit dem Vater, die weit über alles hinausgeht, was ein Mensch von sich sagen könnte.

Leonie: Johannes beginnt sein Evangelium deshalb auch nicht mit der Geburt Jesu, sondern mit den Worten: „Im Anfang war das Wort.“ (Johannes 1,1)

Alex: Ja. Und dann schreibt er: „Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.“ (Johannes 1,14) Johannes möchte deutlich machen, dass in Jesus Gott selbst in unsere Welt gekommen ist.

Niklas: Manche sagen heute, Jesus habe nie behauptet, Gott zu sein.

Alex: So einfach ist es nicht. Jesus sagt nicht wörtlich: „Ich bin Gott.“ Aber er spricht und handelt auf eine Weise, die seine Zuhörer genau so verstanden haben. Als er Sünden vergibt, fragen die Schriftgelehrten: „Wer kann Sünden vergeben außer Gott allein?“ Oder denke an seine Worte: „Ehe Abraham wurde, bin ich.“ Damit greift er den Gottesnamen aus dem Alten Testament auf.

Leonie: Deshalb reagieren seine Gegner auch so heftig.

Im Café . . .



Alex: Genau. Sie werfen ihm nicht vor, ein guter Lehrer zu sein. Sie werfen ihm Gotteslästerung vor, weil sie verstanden haben, welchen Anspruch er erhebt.

Niklas: Dann geht es im christlichen Glauben letztlich darum, wer Jesus ist.

Alex: Ja. Wenn Jesus nur ein Mensch wäre, könnte er uns Vorbild sein. Vielleicht sogar der größte Lehrer der Geschichte. Aber er könnte die Welt nicht mit Gott versöhnen.

Leonie: Deshalb betont das Neue Testament beides. Seine wahre Menschheit und seine wahre Gottheit.

Alex: Genau. Als Mensch kann er unseren Platz einnehmen. Als Sohn Gottes hat sein Leben und sein Sterben eine Bedeutung, die weit über das Leben eines einzelnen Menschen hinausgeht.

Niklas: Ich glaube, Simon wird irgendwann auch fragen, warum Gott überhaupt Mensch geworden ist.

Alex: Und dann können wir ihm zeigen, dass Gott nicht aus der Distanz gehandelt hat. Er ist selbst in unsere Welt gekommen. Er kennt Hunger, Trauer, Versuchung, Ablehnung und Leid. Der Hebräerbrief sagt deshalb, dass wir einen Hohenpriester haben, der mit unseren Schwachheiten mitfühlen kann.

Leonie: Das finde ich einen der tröstlichsten Gedanken des Evangeliums.

Niklas: Ich auch. Gott erklärt das Menschsein nicht nur. Er teilt es.

Alex: Und genau deshalb ist Jesus nicht nur der Bote Gottes. Er ist Gottes Antwort auf die tiefste Not des Menschen.

Im Café . . .



Zum Weiterdenken

Die entscheidende Frage des christlichen Glaubens lautet nicht zuerst: „Was lehrt Jesus?“, sondern: „Wer ist Jesus?“ Von der Antwort auf diese Frage hängt alles andere ab – auch, warum sein Leben, sein Tod und seine Auferstehung für uns Bedeutung haben.

05_Was bedeutet Glauben eigentlich?

Leonie: Simon hat dir doch erzählt, dass er Jesus vertrauen möchte. Hat er eigentlich gesagt, warum er gerade dieses Wort benutzt?

Niklas: Nein. Aber jetzt, wo du fragst, fällt mir etwas ein. Er sagte einmal: „Ich glaube, ich weiß inzwischen genug. Irgendwann muss ich wohl entscheiden, ob ich Jesus vertraue.“

Alex: Das ist ein bemerkenswerter Satz.

Leonie: Warum?

Alex: Weil er zeigt, dass Simon intuitiv zwischen Wissen und Glauben unterscheidet.

Niklas: Das tun wir Christen manchmal gar nicht so deutlich. Wir sagen schnell: „Du musst glauben.“ Aber was meinen wir damit eigentlich?

Alex: Das Neue Testament versteht Glauben nicht zuerst als Für-wahr-Halten bestimmter Aussagen. Natürlich gehört das dazu. Aber biblischer Glaube geht weiter.

Leonie: In welche Richtung?

Im Café . . .



Alex: Vertrauen. Wenn Jesus Menschen begegnet, fragt er sie oft nicht: „Kannst du alle theologischen Zusammenhänge erklären?“ Er fragt nach ihrem Vertrauen.

Niklas: Mir fällt gerade ein, dass das griechische Wort *pistis* sowohl Glaube als auch Vertrauen bedeuten kann.

Alex: Genau. Das hilft uns, manche Missverständnisse zu vermeiden. Im Deutschen klingt „glauben“ manchmal nach einer Vermutung. Etwa: „Ich glaube, morgen regnet es.“ Das Neue Testament meint etwas anderes. Es beschreibt das Vertrauen auf eine Person.

Leonie: Deshalb sagt Johannes auch immer wieder: „Wer an den Sohn glaubt ...“ (Johannes 3,36)

Alex: Ja. Wörtlich könnte man fast sagen: „Wer sich dem Sohn anvertraut.“

Niklas: Das gefällt mir.

Leonie: Mir auch. Es erklärt, warum Simon irgendwann sagte: „Ich weiß nicht, ob ich schon alles verstehe. Aber ich möchte Jesus vertrauen.“

Alex: Genau an diesem Punkt beginnt Glaube. Nicht erst, wenn alle Fragen beantwortet sind. Sondern wenn ein Mensch sein Vertrauen auf Christus setzt.

Niklas: In deiner Ausarbeitung benutzt du das Bild eines Stuhls. Das fand ich hilfreich.

Alex: Es ist ein altes Beispiel, aber es trifft den Gedanken ganz gut. Ich kann überzeugt sein, dass ein Stuhl mich trägt. Wirklich vertrauen tue ich ihm erst, wenn ich mich daraufsetze.

Leonie: Das heißt, Wissen und Vertrauen gehören zusammen, sind aber nicht identisch.

Im Café . . .



Alex: Genau. Ich muss wissen, wem ich vertraue. Aber Wissen allein schafft noch keine Beziehung.

Niklas: Das erinnert mich an Jakobus. Er schreibt, dass selbst die Dämonen glauben, dass es Gott gibt. (Jakobus 2,19)

Alex: Ein wichtiger Hinweis. Sie wissen, dass Gott existiert. Aber sie vertrauen ihm nicht. Das zeigt sehr deutlich, dass biblischer Glaube mehr ist als richtige Erkenntnis.

Leonie: Ich frage mich gerade, ob wir deshalb manchmal Schwierigkeiten haben, Menschen das Evangelium zu erklären.

Niklas: Weil wir ihnen viele Informationen geben?

Leonie: Ja. Und irgendwann hoffen wir, dass aus genügend Informationen automatisch Glaube entsteht.

Alex: Das wäre ein Missverständnis. Informationen sind wichtig. Aber Vertrauen lässt sich nicht erzwingen. Es entsteht dort, wo ein Mensch erkennt, wer Jesus ist, und sich ihm anvertraut.

Niklas: Simon hat mir gestern geschrieben: „Ich glaube, ich lerne gerade, dass Vertrauen eine Entscheidung ist.“

Alex: Was hast du ihm geantwortet?

Niklas: Ich habe geschrieben: „Ja. Aber nicht eine Entscheidung ins Ungewisse. Sondern eine Entscheidung für den, den du immer besser kennenlernst.“

Leonie: Das hätte ich genauso formuliert.

Im Café . . .



Alex: Und wahrscheinlich wird Simon genau das in den nächsten Monaten erleben. Sein Vertrauen wird wachsen. Nicht, weil alle Fragen verschwinden. Sondern weil er Christus immer besser kennenlernt.



Zum Weiterdenken

Biblischer Glaube beginnt nicht damit, möglichst viel zu wissen. Er beginnt dort, wo ein Mensch Jesus Christus sein Vertrauen schenkt. Erkenntnis und Vertrauen gehören zusammen – aber erst das Vertrauen macht aus Wissen eine lebendige Beziehung.

06_Was meint die Bibel mit Umkehr?

Niklas: Simon hat mich gestern überrascht. Er sagte: „Ich habe verstanden, dass ich Jesus vertrauen möchte. Aber warum sprechen Christen eigentlich immer von Bekehrung oder Umkehr? Wovon soll ich mich denn bekehren?“

Leonie: Das ist eine gute Frage. Ich glaube, viele verbinden mit Bekehrung zuerst ein dramatisches Erlebnis.

Alex: Dabei beschreibt die Bibel etwas Grundsätzlicheres. Das Wort Umkehr klingt im Deutschen zunächst nach einer Bewegung. Und genau das trifft den Gedanken ziemlich gut.

Niklas: Im Neuen Testament steht dafür meistens *metanoia*.

Alex: Ja. Wörtlich geht es um ein neues Denken. Aber damit ist mehr gemeint als ein Meinungswechsel. Wenn sich das Denken verändert, verändert sich auch die Richtung des Lebens.

Leonie: Deshalb beginnt Jesus seinen Dienst mit den Worten: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium.“

Im Café . . .



Alex: Genau. Umkehr und Glaube gehören zusammen. Das eine lässt sich vom anderen kaum trennen. Wer sich Christus anvertraut, wendet sich zugleich von dem ab, was bisher sein Leben bestimmt hat.

Niklas: Simon fragte dann: „Heißt das, ich muss erst mein Leben in Ordnung bringen, bevor ich zu Jesus kommen kann?“

Leonie: Das hätte ich wahrscheinlich auch gefragt.

Alex: Und was hast du ihm geantwortet?

Niklas: Ich habe gesagt: „Nein. Sonst könnte wahrscheinlich niemand zu Jesus kommen.“

Alex: Das war eine gute Antwort. Im Neuen Testament kehren Menschen nicht um, weil sie sich selbst verändert haben. Sie kehren um, weil Gott sie ruft. Die Veränderung beginnt nicht vor der Begegnung mit Christus, sondern aus ihr heraus.

Leonie: Dann ist Umkehr keine Vorleistung.

Alex: Nein. Sie ist die Antwort auf Gottes Gnade.

Niklas: Mir ist beim Lesen der Evangelien aufgefallen, dass Jesus Menschen annimmt, bevor ihr Leben vollkommen geordnet ist.

Alex: Ja. Denk an Zachäus. Jesus lädt sich selbst bei ihm ein. Daraus wächst die Veränderung. Nicht umgekehrt.

Leonie: In deiner Ausarbeitung vergleichst du Petrus und Judas. Das fand ich sehr eindrücklich.

Alex: Weil beide versagt haben. Beide bereuen ihr Handeln. Und doch gehen ihre Wege auseinander.

Niklas: Judas bleibt bei sich selbst.

Im Café . . .



Alex: Genau. Sein Schmerz führt ihn in die Verzweiflung. Petrus dagegen geht mit seinem Versagen zu Jesus. Das macht den entscheidenden Unterschied. Reue allein ist noch keine Umkehr. Umkehr führt immer zu Christus.

Leonie: Das hilft mir. Denn manchmal sprechen Christen fast nur über das Lassen bestimmter Dinge.

Alex: Dabei wäre das zu kurz gegriffen. Biblische Umkehr ist nicht zuerst ein Weg von etwas weg, sondern ein Weg auf jemanden zu.

Niklas: Simon sagte am Ende unseres Gesprächs etwas Schönes. Er meinte: „Dann bedeutet Umkehr eigentlich, dass ich aufhöre, mein eigener Mittelpunkt zu sein.“

Alex: Das hat er gut zusammengefasst.

Leonie: Und wahrscheinlich entdeckt man das nicht an einem einzigen Tag.

Alex: Nein. Es gibt einen Moment, in dem ein Mensch sein Vertrauen auf Christus setzt. Aber die Umgestaltung des Lebens begleitet ihn anschließend Schritt für Schritt. Martin Luther hat einmal gesagt, das ganze Leben eines Christen sei Buße. Ich glaube, er wollte genau diesen Gedanken ausdrücken.

Niklas: Dass Umkehr nicht nur am Anfang steht.

Alex: Sondern den ganzen Weg der Nachfolge prägt. Nicht als ständige Selbstanklage, sondern als Bereitschaft, sich immer wieder neu von Christus ausrichten zu lassen.

 Zum Weiterdenken

Biblische Umkehr beginnt nicht mit der Frage: „Was muss ich aufgeben?“ Sie beginnt mit der Frage: „Wem möchte ich von jetzt an folgen?“ Erst von dort aus verändert sich nach und nach auch die Richtung des Lebens.

Im Café . . .



07_Was bedeutet Wiedergeburt?

Niklas: Simon hat mir gestern eine Sprachnachricht geschickt. Er hatte angefangen, das Johannesevangelium zu lesen und war bei dem Gespräch zwischen Jesus und Nikodemus angekommen, in Johannes 3.

Leonie: Bei den Worten: „Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (Johannes 3,3)?

Niklas: Genau. Er sagte: „Bis jetzt konnte ich allem folgen. Aber jetzt verstehe ich gar nichts mehr.“

Alex: Das kann ich gut nachvollziehen. Nikodemus ging es nicht anders. Er fragt Jesus ja: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?“ (Johannes 3,4). Er versteht zunächst nur die natürliche Bedeutung.

Leonie: Eigentlich beruhigend, oder? Ein angesehener Schriftgelehrter hört Jesus zu und versteht ihn zuerst genauso wenig wie viele Menschen heute.

Alex: Ja. Das zeigt, dass Jesus hier von einer Wirklichkeit spricht, die sich nicht von selbst erschließt.

Niklas: Simon fragte mich: „Bin ich jetzt neu geboren oder passiert das irgendwann später?“

Leonie: Was hast du geantwortet?

Niklas: Ich habe gesagt: „Ich glaube schon. Aber ich wusste nicht genau, wie ich es erklären soll.“

Alex: Dann lass uns zunächst fragen, warum Jesus dieses Bild überhaupt benutzt.

Leonie: Weil eine Geburt ein neuer Anfang ist?

Im Café . . .



Alex: Genau. Niemand bringt sich selbst zur Welt. Geburt ist etwas, das an einem Menschen geschieht. Das ist ein wichtiger Gedanke. Die Bibel beschreibt das neue Leben mit Gott nicht als Selbstverbesserung, sondern als neues Leben, das Gott schenkt.

Niklas: Dann ist Wiedergeburt nicht einfach ein neuer Lebensstil.

Alex: Nein. Ein neuer Lebensstil gehört dazu. Aber er ist die Folge, nicht die Ursache. Petrus schreibt: „Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns ... wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung“ (1. Petrus 1,3). Wenige Verse später spricht er davon, dass wir „wiedergeboren ... durch das lebendige und bleibende Wort Gottes“ sind (1. Petrus 1,23).

Leonie: Und Jakobus schreibt: „Nach seinem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren“ (Jakobus 1,18). Immer handelt Gott zuerst.

Alex: Genau. Der Mensch nimmt dieses neue Leben im Glauben an, aber hervorbringen kann er es nicht.

Niklas: Das nimmt auch den Druck heraus.

Alex: Inwiefern?

Niklas: Weil manche Christen fast so sprechen, als müsste man genau den Moment der Wiedergeburt beschreiben können.

Alex: Das ist tatsächlich nicht bei jedem gleich. Paulus kann den Tag seiner Begegnung mit Christus auf dem Weg nach Damaskus sehr genau benennen (Apostelgeschichte 9). Timotheus scheint dagegen Schritt für Schritt im Glauben gewachsen zu sein. Paulus erinnert ihn daran, dass er die Heilige Schrift von Kindheit an kennt (2. Timotheus 3,15). Das Neue Testament kennt beide Wege.

Leonie: Entscheidend ist also nicht, ob jemand den Zeitpunkt nennen kann.

Im Café . . .



Alex: Sondern ob dieses neue Leben da ist.

Niklas: Simon fragte noch etwas. Er sagte: „Merkt man das sofort?“

Leonie: Gute Frage.

Alex: Was würdet ihr antworten?

Niklas: Ich glaube, manches merkt man sofort. Anderes wächst erst mit der Zeit.

Leonie: Das würde ich ähnlich sehen. Ein neugeborenes Kind ist vollständig Mensch. Trotzdem muss es wachsen, lernen und reifen.

Alex: Das ist ein schönes Bild. Die Wiedergeburt macht einen Menschen nicht schlagartig vollkommen. Sie schenkt ihm neues Leben. Alles Weitere ist ein Weg des Wachstums.

Niklas: Deshalb spricht das Neue Testament später auch von geistlicher Reife. Der Hebräerbrieft unterscheidet zwischen geistlichen Kindern und Erwachsenen im Glauben (Hebräer 5,12–14).

Alex: Genau. Niemand erwartet von einem Neugeborenen, dass es schon laufen kann. Ebenso wenig erwartet Gott von einem jungen Christen, dass er bereits alles versteht oder jede Gewohnheit abgelegt hat.

Leonie: Ich glaube, das wird Simon guttun. Er macht sich viele Gedanken darüber, ob er als Christ alles richtig macht.

Alex: Das tun viele am Anfang.

Niklas: Was würdest du ihm sagen?

Alex: Ich würde ihm sagen: „Freu dich darüber, dass Gott dir neues Leben geschenkt hat. Und dann geh mit ihm die nächsten Schritte. Wachstum braucht Zeit. Das gilt im natürlichen Leben genauso wie im geistlichen.“

Im Café . . .



Zum Weiterdenken

Die Wiedergeburt beschreibt keinen neuen Anstrich des alten Lebens. Sie beschreibt den Beginn eines neuen Lebens, das Gott schenkt. Und wie jedes Leben wächst auch dieses Schritt für Schritt.



08_Wie wird man eigentlich Christ?

Niklas: Ich glaube, jetzt sind wir bei der Frage angekommen, die Simon eigentlich schon ganz am Anfang gestellt hat.

Leonie: Welche?

Niklas: „Was ist an dem Abend eigentlich passiert?“ Er sagte: „Ich habe gebetet und Jesus mein Leben anvertraut. Aber woher weiß ich, dass das wirklich mehr war als nur ein Gebet?“

Alex: Das ist eine gute Frage. Und sie führt mitten ins Evangelium.

Leonie: Ich hätte wahrscheinlich zuerst an Römer 10 gedacht: „Wenn du mit deinem Mund Jesus als den Herrn bekennst und mit deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet“ (Römer 10,9).

Alex: Das ist tatsächlich einer der zentralen Texte. Interessant ist aber, dass das Neue Testament diese Frage nie nur mit einem einzigen Begriff beantwortet.

Niklas: Stimmt. Mal ist von Glauben die Rede. Dann wieder von Umkehr. An anderer Stelle davon, Jesus aufzunehmen oder ihm nachzufolgen.

Alex: Genau. Das sind verschiedene Beschreibungen derselben Wirklichkeit.

Leonie: Dann wäre es eigentlich ein Fehler, daraus eine feste Reihenfolge zu machen.

Im Café . . .



Alex: Das denke ich auch. Wenn wir die Apostelgeschichte lesen, begegnen uns ganz unterschiedliche Situationen. Dem Kerkermeister in Philippi sagt Paulus: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du gerettet werden“ (Apostelgeschichte 16,31). Zu Pfingsten ruft Petrus die Menschen auf: „Tut Buße und jeder von euch lasse sich taufen“ (Apostelgeschichte 2,38). Immer geht es um dieselbe Antwort auf Gottes Handeln, aber sie wird unterschiedlich beschrieben.

Niklas: Simon fragte mich auch: „War mein Gebet eigentlich notwendig?“

Leonie: Was hast du gesagt?

Niklas: Dass Gott nicht auf bestimmte Formulierungen wartet.

Alex: Das war eine gute Antwort. Im Neuen Testament gibt es kein vorgeschriebenes Übergabebet. Entscheidend ist nicht eine bestimmte Wortwahl, sondern das Vertrauen des Herzens.

Leonie: Paulus schreibt doch auch: „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden“ (Römer 10,13).

Alex: Ja. Das beschreibt sehr schön, was geschieht. Ein Mensch wendet sich an Christus. Er vertraut sich ihm an. Das kann in einem schlichten Gebet geschehen. Aber nicht das Gebet rettet ihn, sondern Christus.

Niklas: Das ist ein wichtiger Unterschied.

Alex: Ich finde sogar einen entscheidenden. Sonst könnte jemand denken, die richtigen Worte hätten eine besondere Kraft. Das Evangelium kennt keine geistliche Formel. Es kennt den lebendigen Herrn, der Menschen annimmt, die zu ihm kommen.

Leonie: Simon sagte etwas, das mich bewegt hat. Er meinte: „Ich hatte das Gefühl, dass Gott schon längst auf mich gewartet hat.“

Im Café . . .



Alex: Das passt gut zu dem, was Jesus über den Vater erzählt. Denk an das Gleichnis vom verlorenen Sohn in Lukas 15. Der Vater läuft seinem Sohn entgegen, noch bevor dieser sein vorbereitetes Bekenntnis vollständig ausgesprochen hat.

Niklas: Das Gleichnis zeigt eigentlich sehr schön, wer bei der Rettung den ersten Schritt macht.

Alex: Ja. Gott sucht den Menschen lange, bevor der Mensch beginnt, nach Gott zu fragen.

Leonie: Dann ist Christwerden letztlich keine menschliche Leistung.

Alex: Nein. Paulus schreibt im Epheserbrief: „Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken“ (Epheser 2,8–9). Der Mensch antwortet im Glauben auf das, was Gott bereits getan hat.

Niklas: Ich glaube, das werde ich Simon genauso sagen.

Leonie: Was genau?

Niklas: Dass er sich nicht auf sein Gebet verlassen soll, sondern auf Christus. Das Gebet war der Ausdruck seines Vertrauens. Der Grund seiner Rettung ist Jesus selbst.

Alex: Und genau das wird ihm auch in den kommenden Jahren Halt geben. Nicht die Erinnerung an einen besonders emotionalen Abend. Sondern die Zusage Gottes, dass jeder, der auf Christus vertraut, zu ihm gehört.

 Zum Weiterdenken

Ein Mensch wird nicht Christ, weil er die richtigen Worte gefunden hat. Er wird Christ, weil er auf Jesus Christus vertraut. Das Gebet ist der Ausdruck dieses Vertrauens – nicht seine Grundlage.

Im Café . . .



09_Warum gehört die Taufe dazu?

Niklas: Simon hat mich gestern angerufen. Er sagte: „Ich habe mit dem Pastor gesprochen. Er hat mich gefragt, ob ich mich taufen lassen möchte.“

Leonie: Das ging schnell.

Niklas: Ja. Und dann kam sofort die nächste Frage: „Wenn ich doch schon an Jesus glaube – warum soll ich mich dann noch taufen lassen?“

Alex: Eine sehr gute Frage. Und sie zeigt, dass Simon mitdenkt.

Leonie: Ich habe manchmal den Eindruck, dass die Taufe entweder überschätzt oder unterschätzt wird.

Niklas: Wie meinst du das?

Leonie: Manche sprechen fast so, als würde erst das Wasser einen Menschen retten. Andere behandeln die Taufe wie eine schöne, aber letztlich nebensächliche Zeremonie.

Alex: Das Neue Testament geht einen anderen Weg. Es verbindet Glaube und Taufe sehr eng, ohne sie gleichzusetzen.

Niklas: Mir fällt sofort der Missionsbefehl ein. Jesus sagt: „Darum geht hin und macht zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu bewahren, was ich euch geboten habe“ (Matthäus 28,19–20).

Alex: Genau. Interessant ist, dass die Taufe dort ganz selbstverständlich zur Jüngerschaft gehört. Nicht als Zusatz, sondern als erster öffentlicher Schritt eines Menschen, der Jesus nachfolgt.

Leonie: In der Apostelgeschichte sieht man das auch immer wieder. Menschen kommen zum Glauben und werden anschließend getauft.

Im Café . . .



Alex: Ja. Zu Pfingsten heißt es: „Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen“ (Apostelgeschichte 2,41). Ähnlich bei dem Kämmerer aus Äthiopien in Apostelgeschichte 8 oder bei Lydia in Apostelgeschichte 16. Die Taufe gehört selbstverständlich zum Beginn des christlichen Lebens.

Niklas: Simon fragte mich: „Zeige ich Gott mit der Taufe, dass ich es ernst meine?“

Alex: Was hast du geantwortet?

Niklas: Ich wusste nicht so recht. Irgendwie stimmt das ja.

Alex: Ja, aber es ist noch mehr. In der Taufe bekennt sich nicht nur der Mensch zu Christus. Sie ist zugleich ein Zeichen dessen, was Gott an diesem Menschen getan hat.

Leonie: Deshalb verbindet Paulus die Taufe mit dem Sterben und Auferstehen Jesu.

Alex: Genau. In Römer 6 schreibt er, dass wir mit Christus begraben wurden und mit ihm zu einem neuen Leben auferstanden sind. Die Taufe macht sichtbar, was im Glauben bereits Wirklichkeit geworden ist.

Niklas: Dann ist sie so etwas wie ein sichtbares Evangelium.

Alex: Das gefällt mir. Ja, sie verkündigt mit einem Zeichen, was Gott einem Menschen geschenkt hat.

Leonie: Simon sagte noch etwas Interessantes. Er meinte: „Eigentlich habe ich ein bisschen Angst davor.“

Niklas: Wovor?

Leonie: Dass danach alle wissen, dass er Christ geworden ist.

Im Café . . .



Alex: Das überrascht mich nicht. Die Taufe war von Anfang an auch ein öffentliches Bekenntnis. Wer sich taufen ließ, machte deutlich: Ich gehöre jetzt zu Jesus.

Niklas: Das erklärt vielleicht auch, warum sie im Neuen Testament so selbstverständlich dazugehört.

Alex: Ja. Glaube bleibt nicht verborgen. Nicht, weil Christen Aufmerksamkeit suchen. Sondern weil Zugehörigkeit sichtbar werden möchte.

Leonie: Ich glaube, genau das hat Simon am Ende verstanden. Er sagte: „Dann ist die Taufe nicht der Abschluss meines Weges zu Jesus. Sondern der Anfang meines Weges mit ihm.“

Alex: Das hätte man kaum schöner formulieren können.

Zum Weiterdenken

Die Taufe macht einen Menschen nicht zu einem Christen. Sie ist die sichtbare Antwort eines Menschen, der durch den Glauben zu Christus gehört. Sie verbindet das persönliche Vertrauen mit dem öffentlichen Bekenntnis und erinnert daran, dass Nachfolge nie nur eine private Angelegenheit bleibt.

Im Café . . .



10_Kann ich wissen, dass ich gerettet bin?

Leonie: Wie geht es Simon eigentlich inzwischen?

Niklas: Gut. Aber gestern hat er mich mit einer Frage angerufen, die ich schon fast erwartet hatte.

Alex: Welche?

Niklas: Er fragte: „Woher weiß ich eigentlich, dass ich wirklich gerettet bin? Manchmal fühlt sich mein Glaube so stark an. An anderen Tagen frage ich mich, ob ich mir das alles nur einbilde.“

Leonie: Ich glaube, diese Frage kennen viele Christen.

Alex: Ja. Und sie verschwindet auch nicht unbedingt nach den ersten Monaten des Glaubens.

Niklas: Ich habe ihn zuerst gefragt, warum ihn das gerade beschäftigt.

Leonie: Was hat er gesagt?

Niklas: Er meinte: „Als ich Jesus mein Leben anvertraut habe, war ich voller Freude. Jetzt ist der Alltag zurückgekehrt. Und manchmal frage ich mich, ob Gott mich noch genauso annimmt wie an diesem Abend.“

Alex: Das ist ein wichtiger Unterschied. Simon fragt nicht, ob Gott sich verändert hat. Er merkt, dass seine eigenen Gefühle schwanken.

Leonie: Das erinnert mich an den ersten Johannesbrief. Johannes schreibt ja gerade deshalb, „damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt“ (1. Johannes 5,13).

Alex: Genau. Gott möchte nicht, dass Christen ständig in Unsicherheit leben.

Im Café . . .



Niklas: Trotzdem kenne ich viele, die genau damit kämpfen.

Alex: Weil wir oft unbewusst unsere Gewissheit auf das gründen, was wir empfinden. Die Bibel lenkt unseren Blick aber immer wieder auf Gottes Zusagen.

Leonie: Also weg von mir und hin zu Christus.

Alex: Ja. Denk an Jesu Worte in Johannes 10. Er sagt: „Meine Schafe hören meine Stimme ... und niemand wird sie aus meiner Hand reißen“ (Johannes 10,27–29). Die Sicherheit der Schafe liegt nicht in ihrer eigenen Kraft, sondern in der Hand des Hirten.

Niklas: Das hätte Simon wahrscheinlich gutgetan.

Alex: Hast du ihm etwas Ähnliches gesagt?

Niklas: Ich habe ihn gefragt: „Vertraust du heute einem anderen Jesus als vor drei Wochen?“ Er sagte: „Nein.“ Dann fragte ich: „Hat sich seine Zusage verändert?“ Er sagte wieder: „Nein.“

Leonie: Und dann?

Niklas: Da wurde es plötzlich ruhig. Er meinte: „Vielleicht schaue ich zu oft auf mich selbst.“

Alex: Ich glaube, das kennen wir alle.

Leonie: Aber was machen wir mit den Bibelstellen, die Christen zur Selbstprüfung auffordern? Paulus schreibt doch: „Prüft euch selbst, ob ihr im Glauben seid“ (2. Korinther 13,5).

Alex: Das ist eine berechtigte Frage. Selbstprüfung gehört zum christlichen Leben. Aber sie soll uns zu Christus führen, nicht ständig um uns selbst

Im Café . . .



kreisen lassen. Wer sich nur noch beobachtet, verliert leicht den Blick auf den, dem er vertraut.

Niklas: Also weder Selbsttäuschung noch Selbstbeschäftigung.

Alex: Genau. Das Neue Testament kennt beides nicht. Es lädt uns ein, ehrlich auf unser Leben zu schauen und gleichzeitig unsere Hoffnung auf Christus zu setzen.

Leonie: Simon sagte am Ende unseres Gesprächs etwas, das ich sehr ehrlich fand. Er meinte: „Vielleicht habe ich gedacht, Gewissheit wäre ein Gefühl.“

Alex: Und was hast du geantwortet?

Niklas: Ich habe gesagt: „Gefühle sind ein Geschenk Gottes. Aber sie sind kein tragfähiges Fundament. Das Fundament ist Gottes Zusage.“

Alex: Das hätte ich genauso gesagt.

Leonie: Mir hilft dabei immer Römer 8. Dort schreibt Paulus, dass nichts uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist (Römer 8,38–39). Diese Zusage hängt nicht von der Tagesform unseres Glaubens ab.

Alex: Genau deshalb dürfen Christen Gewissheit haben. Nicht, weil sie sich selbst so sicher sind. Sondern weil Gott treu ist.

Zum Weiterdenken

Heilsgewissheit wächst nicht dadurch, dass wir unsere Gefühle immer genauer beobachten. Sie wächst dort, wo wir lernen, Gottes Zusagen mehr zu vertrauen als den wechselnden Empfindungen unseres Herzens.

Im Café . . .



11_Was verändert sich, wenn jemand Christ wird?

Niklas: Simon hat sich inzwischen taufen lassen.

Leonie: Das ging wirklich schnell.

Niklas: Ja. Und nach dem Gottesdienst saßen wir noch zusammen.

Irgendwann sagte er: „Ich habe gedacht, nach meiner Entscheidung für Jesus würde sich alles sofort verändern. Manche Dinge sind tatsächlich anders geworden. Andere überhaupt nicht.“

Alex: Das ist wahrscheinlich eine Erfahrung, die viele Christen am Anfang machen.

Leonie: Hat ihn das verunsichert?

Niklas: Ein bisschen schon. Er fragte: „Müsste ich nicht längst ein ganz anderer Mensch sein?“

Alex: Was hast du ihm geantwortet?

Niklas: Ich habe gesagt: „Du bist ein neuer Mensch. Aber du lernst noch, als neuer Mensch zu leben.“ Während ich das sagte, dachte ich allerdings: Hoffentlich ist das auch theologisch sauber.

Alex: Ich würde sagen: Ja. Paulus hält beides zusammen. In 2. Korinther 5,17 schreibt er: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung.“ Das ist keine Zukunftsverheißung, sondern eine gegenwärtige Wirklichkeit. Gleichzeitig fordert Paulus Christen immer wieder auf, ihr Leben dieser neuen Wirklichkeit entsprechend zu gestalten.

Leonie: Zum Beispiel in Epheser 4. Dort spricht er davon, den alten Menschen abzulegen und den neuen anzuziehen.

Im Café . . .



Alex: Genau. Das zeigt, dass Gott bereits etwas Neues geschaffen hat und wir nun lernen, daraus zu leben.

Niklas: Simon erzählte mir, dass manche Versuchungen immer noch da sind. Er fragte: „Ist das normal?“

Leonie: Eine ehrliche Frage.

Alex: Und die Antwort lautet: Ja. Christwerden bedeutet nicht, dass der Kampf gegen die Sünde endet. Aber er verändert sich. Vorher lebte der Mensch selbstverständlich ohne Gott. Jetzt beginnt ein neues Leben, in dem der Heilige Geist ihn verändert.

Niklas: Paulus beschreibt diesen inneren Kampf doch auch in Galater 5. Das Fleisch begehrt gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch (Galater 5,16–17).

Alex: Ja. Gleichzeitig beschreibt er dort die Frucht des Geistes: Liebe, Freude, Friede, Geduld und vieles mehr (Galater 5,22–23). Frucht wächst. Sie entsteht nicht über Nacht.

Leonie: Das Bild gefällt mir. Niemand stellt sich vor einen Apfelbaum und erwartet, dass die Früchte am nächsten Morgen da sind.

Alex: Eben. Wachstum braucht Zeit. Und Gott hat Geduld mit seinen Kindern.

Niklas: Simon sagte noch etwas, das mich bewegt hat. Er meinte: „Früher habe ich manches getan, ohne darüber nachzudenken. Heute merke ich plötzlich, dass mich Dinge innerlich nicht mehr loslassen.“

Alex: Das kann ein gutes Zeichen sein. Der Heilige Geist verändert nicht nur unser Verhalten. Er verändert auch unser Gewissen und unsere Wünsche.

Leonie: Das bedeutet aber nicht, dass Christen keine Fehler mehr machen.

Im Café . . .



Alex: Nein. Johannes schreibt sogar: „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst“ (1. Johannes 1,8). Gleichzeitig lädt er uns ein, unsere Sünden zu bekennen und auf Gottes Vergebung zu vertrauen (1. Johannes 1,9).

Niklas: Ich glaube, das hat Simon entlastet. Er hatte Angst, jeder Fehler würde bedeuten, dass mit seiner Entscheidung etwas nicht stimmt.

Alex: Diese Angst haben viele junge Christen. Deshalb ist es so wichtig zu verstehen, dass unser Stand vor Gott auf Christus gründet. Von dort aus beginnt der Weg der Heiligung.

Leonie: Also erst die Annahme durch Gott und dann die Veränderung.

Alex: Genau. Nicht andersherum. Gott liebt seine Kinder nicht, weil sie sich gut entwickeln. Er verändert sie, weil sie seine Kinder geworden sind.

Niklas: Ich glaube, das werde ich Simon noch oft sagen müssen.

Alex: Vielleicht. Und irgendwann wird er es anderen sagen.

Zum Weiterdenken

Christwerden ist nicht das Ende eines Weges, sondern sein Anfang. Gott schenkt neues Leben in einem Augenblick. Dieses Leben wächst anschließend Schritt für Schritt – getragen von seiner Gnade und begleitet durch seinen Geist.

Im Café . . .



12_Und wie geht es jetzt weiter?

Leonie: Ich habe den Eindruck, Simon hat in den letzten Wochen unglaublich viele Fragen gestellt.

Niklas: Das hat er. Und ehrlich gesagt war ich manchmal froh, dass wir diese Gespräche hier hatten. Mehr als einmal bin ich nach Hause gegangen und habe gemerkt, dass ich selbst manches neu durchdacht habe.

Alex: Das geht wahrscheinlich jedem so, der einen anderen Menschen im Glauben begleitet.

Leonie: Wie geht es Simon heute?

Niklas: Gut. Vor ein paar Tagen saßen wir wieder zusammen. Irgendwann sagte er: „Weißt du, am Anfang dachte ich, Christwerden wäre wie das Bestehen einer Prüfung. Jetzt merke ich, eigentlich hat das Lernen erst begonnen.“

Alex: Das ist eine schöne Beobachtung.

Niklas: Ich musste schmunzeln. Vor einigen Wochen wollte er wissen, wie man Christ wird. Jetzt fragt er, wie man mit Jesus lebt. Das sind ganz andere Fragen.

Leonie: Welche beschäftigt ihn gerade?

Niklas: Er fragte: „Wie lerne ich eigentlich, die Bibel richtig zu lesen? Wie bete ich? Warum brauche ich überhaupt eine Gemeinde?“ Ich habe gemerkt, dass sich sein Blick verändert hat.

Alex: Das ist ganz natürlich. Am Anfang geht es um das Evangelium. Danach beginnt die Nachfolge. Jesus sagt seinen Jüngern nicht nur: „Folgt mir nach.“ Im Missionsbefehl fügt er hinzu: „... und lehrt sie, alles zu bewahren, was ich

Im Café . . .



euch geboten habe“ (Matthäus 28,20). Jüngerschaft ist immer ein Weg des Lernens.

Leonie: Deshalb endet die Apostelgeschichte auch nicht mit fertigen Christen.

Alex: Genau. Die ersten Gemeinden wachsen, lernen, machen Fehler, werden korrigiert und reifen. Das Neue Testament zeichnet ein erstaunlich realistisches Bild vom geistlichen Leben.

Niklas: Simon hat mich noch etwas gefragt. Er meinte: „Wann bin ich eigentlich ein reifer Christ?“

Leonie: Was hast du gesagt?

Niklas: Ich habe erst einmal gelacht. Dann sagte ich: „Ich glaube, wenn ich diese Frage beantworten könnte, wäre ich selbst schon weiter.“

Alex: Wahrscheinlich war genau das eine gute Antwort.

Leonie: Warum?

Alex: Weil geistliche Reife nicht bedeutet, dass keine Fragen mehr da sind. Reife zeigt sich oft darin, dass ein Mensch Christus immer besser kennt, ihm mehr vertraut und andere Menschen mehr liebt. Paulus beschreibt das Ziel des geistlichen Wachstums in Epheser 4,13: „... bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife.“

Niklas: Dann bleibt Wachstum unser ganzes Leben lang ein Thema.

Alex: Ja. Solange wir leben, bleiben wir Lernende.

Leonie: Simon sagte zum Abschied etwas, das mir gefallen hat. Er meinte: „Eigentlich bin ich froh, dass ich noch nicht alles verstehe. Sonst hätte ich nichts mehr zu entdecken.“

Im Café . . .



Niklas: Vor ein paar Monaten hätte ihn genau dieser Gedanke wahrscheinlich verunsichert.

Alex: Das stimmt. Aber inzwischen scheint er verstanden zu haben, dass christlicher Glaube nicht bedeutet, irgendwann alle Antworten zu besitzen. Er bedeutet, mit Christus unterwegs zu sein.

Leonie: Dann war seine wichtigste Entscheidung vielleicht gar nicht die, alle Fragen beantwortet zu bekommen.

Alex: Sondern Jesus zu vertrauen.

Niklas: Ich glaube, genau das werde ich aus unseren Gesprächen mitnehmen. Wenn mich irgendwann wieder jemand fragt, wie man Christ wird, werde ich wahrscheinlich weniger über Begriffe sprechen und mehr auf Christus zeigen.

Alex: Und das wäre ein guter Anfang.

Zum Weiterdenken

Der Weg zu Christus beginnt mit einem Schritt des Vertrauens. Alles Weitere ist ein lebenslanges Lernen. Christsein bedeutet nicht, am Ziel angekommen zu sein, sondern mit dem unterwegs zu sein, der selbst sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Johannes 14,6).

Im Café ...



Bisher erschienen:

Also kostenfreier Download hier verfügbar:

www.der-Leiterblog.de

